



Schluss mit Vogelermordung in Spanien!

Von Dr. Eberhard Schneider,
Präsident des Vogelschutz-Komitees e.V.

Im Nordosten Spaniens war der Vogelfang ein Bestandteil der »traditionellen« Jagd. Ungeachtet des EU-weiten Verbots dieser Methoden kamen dort Jahr für Jahr Millionen von Singvögeln in über 2.000 festungsähnlichen Fanganlagen, in Katalonien »Barracas« und in der Provinz Valencia »Parany« genannt, qualvoll ums Leben.

Mitarbeiter des Vogelschutz-Komitees e.V. waren seit 1997 jedes Jahr während des Vogelzugs vor Ort, um Verstöße zu dokumentieren und zur Anzeige zu bringen - und vor allem: um Vögel zu befreien und vor dem sicheren Tod zu retten.



Bild oben:
»Barracas« heißen die Fanganlagen in Nordspanien, in denen Millionen von Singvögeln an in Bäumen versteckten Leimruten kleben bleiben.

Bild links: Vogelschützer befreien eine Drossel.



»Barracas«: Vogeljagd mit Leimruten

In den spanischen Provinzen Katalonien, Castellon und Valencia wurde seit dem 19. Jahrhundert der Vogelfang in speziellen Fanganlagen mit tierquälerischen und nicht selektiven Methoden betrieben. Während der damalige noch geringe Gesamtumfang der Fanganlagen schon als ein quantitativ nicht unbedeutender Eingriff in die Vogelbestände zu werten war, eskalierte in den letzten zwei Jahrzehnten diese Form der Fallenstellerei »boomartig«. Die Zahl der damals sogar noch behördlich genehmigten neu angelegten Fanganlagen nahm erheblich zu und insbesondere auch deren Größe - obwohl die EG-Vogelschutz-Richtlinie von 1979 die Leimruten, Schlagfallen und Netze mit Bann und Verbot belegt hatte. Es entstanden »festungsähnliche« Bauwerke mit massiven Steinmauern und raffinierter Ausstattung an technischen Lockeinrichtungen; gefangen wurde ohne Einhaltung der alten Regeln der »brauchtumsbewussten« Vogelsteller.

Um einen gierigen und lukrativen Schwarzmarkt der sich entwickelnden europäischen Wohlstandsgesellschaft zu bedienen, wurden jährlich wohl über 10 Millionen Vögel auf diese Weise getötet. Wenn auch die Singdrossel das Hauptbeuteziel war, wurden in die »Barracas« mit ihren speziell präparierten Bäumen Vögel aller Art gelockt und eingefangen (über 60 Arten sind dokumentiert). Die Lockfunktion basiert auf der durch entsprechenden Schnitt erzeugten Wuchsform der Baumkronen (oder entsprechend eingefügte, an Stangen fixierte Zweige), die wie einzeln stehende Baumspitzen gegliedert erscheinen und den heran fliegenden Vögeln reichliche Deckung des dichten Bewuchses anbieten. In die Baumkronen ist eine begehbare Plattform eingefügt, und es werden auf einem besonderen Reling-System aus Stangen die etwa 30 Zentimeter langen Leimruten installiert. Diese wurden ehemals aus Halmen des Federgrases (Stipa) geschnitten, dann aber massenhaft industriell aus Plastik hergestellt. Auf einer besonderen, zur Reling gehörigen Fangstange mit einem Kitt befestigt, ragen die Leimruten wie die Zähne eines überdimensionalen Kammes in die lichten Räume der zinnenartig gestalteten Baumkrone.

Im früheren Brauch ahmten die »Barraceros« mittels eines runderlich geformten Blechpfeifchens zwischen ihren Lippen die Rufe der Singdrossel nach, um die Vögel anzulocken. Lebende Lockvögel in Käfigen ergänzten das mit Hinterhalten für die Vögel gespickte Repertoire der Barracas. Als Profiteur des »Delikatessenbooms« hat aber der Handel technisches Gerät mit Tonbandkassetten sowie wahren »hightech«-Systemen mit elektronischen Chips, die jeden gewünschten Lock-Vogelgesang liefern, für die Vogelsteller entwickelt, die zu horrendem Preis an die Vogelfänger verkauft werden - zusammen mit allem anderen Zubehör wie Leim und Ruten.



Eine Dorngrasmücke

Zu wahrem Lärm ausartender Vogelgesang vom Tonband erfüllte nun nachts weite Flächen und lockte ganze Schwärme ziehender Vögel, manchmal zu hunderten gleichzeitig, ins Verderben: Die in der Baumkrone landenden Vögel bleiben augenblicklich an der berührten Leimrute kleben und fallen mitsamt der fest anhaftenden Rute in den Innenraum der Anlage. Alle paar Stunden werden die verklebten Vögel eingesammelt und mit bloßen Händen oder auch durch Biss (des Fängers) ins Genick getötet.

Während des herbstlichen Vogelzugs kontrollieren wir seit mehr als 13 Jahren zusammen mit freiwilligen Helfern des Vogelschutz-Komitees e. V. die zahlreichen uns bekannten »Barracas«, dokumentieren die illegalen Fangmethoden und zeigen jeden ertappten Wilderer an. Vorrangiges Ziel waren für uns natürlich die Leimruten selbst. Soweit festgeklebte Vögel gefunden wurden, befreiten wir die Opfer und machten alle sonstigen Gerätschaften der Vogelmörder bestmöglich unschädlich.

Der für die Leimruten verwendete Leim »El Tordo« (»Die Singdrossel«) ist wegen seines Toluolgehaltes hoch giftig und krebserzeugend. Auch das zugehörige Lösungsmittel, mit dem die Vogelteller nach behördlicher Denkweise das Gefieder geschützter, nach offizieller Betrachtung wieder frei zu lassender, Vögel (also alle anderen als Singdrosseln) reinigen sollten, ist auf Toluolbasis und hochgiftig. - Im Zuge der seit nun gut drei Jahren laufenden Gerichtsverfahren wurden in einem spanischen Institut (leider!) Tierversuche angestellt: Das ausgasende Toluol aus Leim oder Lösungsmittel verursacht bei Vögeln tödliche Lungenblutung.

Vogeljagd mit Schlagfallen

»Rateres« heißen die kleinen metallenen Schlagfallen, die beliebig auf jedem Acker ausgelegt werden. Mit einem Würmchen beködert, schlagen sie genau so unerbittlich und nicht selektiv zu, wenn ein Vögelchen die Wurmbeute erhaschen will.

Obwohl es nun ungleich zeitaufwändiger ist, »rateres« im Gelände aufzufinden - den Einsatz von Metalldetektoren hat das Vogelschutz-Komitee bereits erprobt -, steht auch die Abschaffung dieser Fangmethode auf der Agenda der Vogelschützer. >>>

Ein Rotkehlchen wurde Opfer einer Schlagfalle.



Bild: www.vogelschutz-komitee.de



Trotz Verbots: Die Leimrutenjagd geht weiter

Die Europäische Union erklärte die Leimrutenjagd mit der EU-Vogelschutzrichtlinie im Jahr 1979 für unzulässig. Dennoch blieb diese grausame Jagdmethode in Spanien behördlich geduldet und erlaubt - Baugenehmigungen für Barracas wurden weiterhin gegen satte Gebühren erteilt. Seit dem Gerichtsurteil des Europäischen Gerichtshofs vom 9.12.2004 ist die Leimrutenjagd aber auch in Spanien ausdrücklich verboten. Die EU-Kommission hatte beim Europäischen Gerichtshofs Klage gegen das Königreich Spanien erhoben, nachdem auch das Urteil des höchsten spanischen Gerichts wegen Nichtzulässigkeit der Leimrutenjagd missachtet wurde und die Aussetzung dieses Verbots gegenüber der Provinz Valencia verlangt worden war. Das Vogelschutz-Komitee e.V. legte unverzüglich seine Dokumentationen zum unerlaubten Leimrutenfang aus den Jahren 2003 bis 2005 der EU-Kommission in Verbindung mit einer neuerlichen Beschwerde vor. Entgegen der Erwartung, dass der Leimruteneinsatz nach dem Einschreiten der EU-Kommission zum Erliegen käme, mussten die Vogelschützer 2006 feststellen, dass noch immer zahlreiche Wilderer nach wie vor ihre Barracas präparierten und auch nachweislich Vögel fingen und töteten. Die örtlichen Behörden schauten dabei untätig zu. Daher reichte das Vogelschutz-Komitee erneut eine Beschwerde bei der Europäischen Kommission wegen Untätigkeit der spanischen Behörden ein.

Die Beharrlichkeit des Vogelschutzes hatte Erfolg: Seit 2006 wandern Anzeigen bei Polizei oder Forstpolizei nicht mehr in die Papierkörbe, sondern werden von der Forstpolizei (Forestals, mit den Rural Agents) direkt an die Staatsanwaltschaft gegeben. Jene ist seitdem unnachgiebig und intensiv tätig. Es gibt in Tarragona inzwischen eine auf diese Umweltdelikte spezialisierte Abteilung, und wir vom Vogelschutz-Komitee arbeiten ihr zu. Die Staatsanwälte fordern bei den nun schon in mehrere Hundert gehenden Prozessen gegen Vogelsteller Haftstrafen von bis zu zwei Jahren bzw. Geldstrafen mit einem Tagessatz von mindestens 12 Euro für denselben Zeitraum (insgesamt z. B. also 8.760 Euro). Eine zusammen mit unseren spanischen Freunden im Internet präsentierte Unterschriftenaktion hatte damals innerhalb weniger Tage aus aller Welt an

Dr. Eberhard Schneider befreit eine Singdrossel von der verbotenen Leimrute.



die 30.000 Protestunterschriften gegen die Barracajagd eingebracht. Das hat die Politiker in Provinzregierung in Tarragona beeindruckt, und die damals dort »frisch« vertretene Öko-Partei hat das Anliegen rasch umgesetzt.

Jahr für Jahr: Dokumentation von illegaler Vogeljagd

Aber, wie es so ist mit den Kriminellen: Man lässt es nicht! - Zwar zahlenmäßig stark rückläufig, versucht man es immer wieder. Einige Fänger sind nach wie vor aktiv. Weil sie merken, dass sich die juristische Schlinge immer enger zuzieht, ergreifen sie zunehmend brutale Einschüchterungsmethoden, um sich der Kontrolle durch Forstpolizei oder Vogelschützer zu entziehen. Mit Mobiltelefonen verständigen sie »Kollegen« und Familienmitglieder aus der Nachbarschaft, wenn die Rural Agents nahen oder Vogelschutzhelfer auch nur in die Nähe ihrer Fanganlagen kommen.

Besonders schlimm waren die Vogelsteller aus Alcanar. Einer ihrer Wortführer, ein besonders brutaler Zeitgenosse, der sich auf den Fang von Kernbeißern spezialisiert hatte (um sie als Stubenvögel für viel Geld zu verkaufen), verjagte 2007 unsere Vogelschützer aus der Nähe seiner Fanganlage. Dann verfolgten er und sein Sohn mit einer Schrotflinte im Auto unsere drei Fahrzeuge. Telefonisch schlugen sie Alarm. Die herbeieilenden Mittäter verfolgten uns mit mehreren Autos in einer fast zweistündigen Hetzjagd und versuchten uns mit gefährlichen Überholaktionen von der Straße abzubringen.

Schon einen Tag später haben dieselben Vogelfänger unser Fahrzeug in einem Feldweg durch fast 30 Autos blockiert. Die von uns telefonisch alarmierte Guardia Civil hat dann mühsam Weg geschaffen für den Abschleppwagen (man hatte uns die Luft aus den Reifen gelassen), der uns befreite. Und wieder einen Tag später haben mir selbst dann 27 Vogelfänger am Ortsrand von Alcanar aufgelauert, mich zusammengeschlagen, mir die Kamera geraubt und später dann, sogar im Beisein der Polizei, unser Auto mit Steinen beworfen. - Am 17. Mai 2010 hat das Gericht in Amposta dann fünf von mir identifizierte Schläger zu hohen Geldstrafen, Schadensersatz und einem Schmerzensgeld an mich verurteilt.

Im Sommer 2009 legte die Regionalregierung von Valencia einen Gesetzesentwurf vor, mit dem die 1.500 Fanganlagen an der Mittelmeerküste wieder genehmigt werden sollten. Nachdem Zehntausende Vogelfreunde dagegen protestiert hatten, versuchten die Behörden einen Spagat: Der Vogelfang ist zwar erlaubt, die Behörden verweigerten im Frühjahr 2010 jedoch die Betriebslaubnis für die Fanganlagen. Viele Vogelsteller ließen sich davon nicht abhalten und legten die Leimruten auch in der Saison 2010 aus. Allerdings haben wir bei unseren Kontrollen festgestellt, dass auch in dieser Provinz viele Fanganlagen - etwa 50 Prozent - nicht mehr benutzt wurden. Selbst an besten Plätzen waren sie abgeräumt - andere hingegen wurden pro forma nicht mehr instand gesetzt, aber in notdürftiger Ausstattung und in deutlich geringerem Umfang (so etwa von vier Kammern »nur« noch eine) dennoch betrieben. - Im Oktober 2011 werden wir sehen, wie es um die Einhaltung europäischen und internationalen Rechts (die nicht selektiv fangenden Leimruten und Netze sind international geächtet!) bestellt ist.

Vogelschutz-Komitee e.V. erwirbt Fincas in Spanien

Olivenplantagen für den Vogelschutz

Das Vogelschutz-Komitee ist längst dazu übergegangen, Grunderwerb durchzuführen und auf den eigenen Flächen absoluten Biotopschutz und damit den wirksamsten Vogelschutz überhaupt zu betreiben. Die so gesicherten Flächen bleiben als sichere Refugien der Vogelwelt erhalten. Auch in Katalonien haben wir schon vor mehreren Jahren einige »Fincas« erworben, Flächen, auf denen alte

Fanganlagen standen oder Baugenehmigungen für neue vorlagen. Mit unserem Ankauf haben wir die Fanganlagen verhindert und die Flächen mit Olivenbaumbestand als Nahrungsareale für die Vögel belassen (es wurde ja von den Fängern stets auch für den Fang der Singdrosseln rechtfertigend vorgeschoben, dass diese die Oliven essen. Bei uns dürfen sie das ausdrücklich!). >>>

Bild unten: An den Grundstücksgrenzen endet das umliegende Jagdgebiet: »fin de coto«





Obwohl wir Verbotstafeln aufgestellt hatten, wurden die auf unseren Fincas eingerichteten Ruhezone für die Vögel zunehmend von Schießjägern aufgesucht. Immer wieder fanden wir hufenweise Patronenhülsen auf unseren Grundstücken. Doch: Unsere lange Erfahrung mit den spanischen Gepflogenheiten zeigt uns einen optimalen und amtlich gedeckten Weg auf, auch künftig und sogar verstärkt zahlreiche Vögel vor Verletzung oder Tod zu retten: Indem wir Jagdverbot erwirken und insbesondere weitere Grundstücke kaufen, sie extensiv bewirtschaften und amtlicherseits mit Jagdverbot belegen lassen, um sie so als Schutzzone für unsere Vögel einzurichten. Denn die katalanischen Vorschriften sind eindeutig, dass nämlich auf Antrag des Eigentümers auf Obstanbauflächen nicht geschossen werden darf, damit keine Schrote in Orangen, Oliven und andere Früchte gelangen.

Um dem Gesetz zu genügen, müssen wir die von uns erworbenen Olivenhaine bei Ulldecona - Senioles (Südspanien) so bearbeiten, dass sie als kultivierte Flächen anerkannt werden. Außer Frage steht für uns dabei natürlich das streng ökologische Verfahren bei der Bewirtschaftung. Es werden weder Mineraldünger noch Pestizide eingesetzt. Der Boden wird flach gepflügt und nur mit geringer Menge von mehrjährig gelagertem Bio-Stalldung gedüngt. So bildet sich schon kurz nach dem Pflügen ein üppiger Bodenbewuchs, der dann reichlich Nahrung und Deckung für die Vögel liefert. Übrigens finden sich bei Ulldecona, ganz in der Nachbarschaft zu einer unserer Fincas, sehr, sehr alte Olivenbäume; teils sind sie - nachweislich - über 1.000 Jahre alt, manche sollen schon über 2.000-jährig sein - so alt wie das Christentum!



Mittlerweile musste die ortsansässige Jagdgesellschaft Schilder entlang der Grundstücke aufstellen, die das Jagen auf unseren Flächen ausschließen. An der Grundstücksgrenzen endet das umliegende Jagdgebiet: »fin de coto«! Unsere Fincas sind jetzt also dauerhaft absolut sicher für die Vögel. Ist das nicht ein weiterer schöner Erfolg unseres jahrelangen Einsatzes? - Den können wir aber steigern und weiter ausbauen! Soweit uns die Mittel, die sich für das Vogelschutz-Komitee e. V. allein aus Spenden ergeben, zur Verfügung stehen, werden wir weitere Grundstücke erwerben, um sie als völlig jagdfreie Vogelrefugien zu sichern.



Schlagfallen und Leimruten sind inzwischen verboten. Doch in Spanien ist die Vogeljagd mit dem Gewehr nach wie vor erlaubt; sogar auf zahlreiche bei uns streng geschützte Singvogelarten wie die Drosseln (Bild oben) wird dort legal geschossen. Doch scheuen sich viele spanische Jäger nicht, auch auf Rotkehlchen, Buchfinken, ja sogar die kleinen Grasmücken und andere Arten zu schießen. Die schlimme Folge: Vögel, die bei uns in Deutschland ohnehin schon in ihrem Bestand gefährdet sind, kehren im Frühjahr in immer geringerer Zahl zu uns zurück.

Mit dem Verkauf von Olivenöl weitere Grundstücke für den Vogelschutz erwerben

Wir wollen natürlich auch bestmöglich tätig sein, um alles zur langfristigen Sicherung dieses Schutzes zu tun, und haben einen Plan: Weil wir unsere Olivenbäume gut gepflegt haben, tragen sie viel mehr Früchte, als die Vögel davon verzehren. Weil wir die überzähligen herrlichen Oliven aber nicht verkommen lassen wollen, erzeugen wir daraus allerfeinstes Olivenöl. Zwar in bescheidener Menge - doch das Öl können wir verkaufen, um mit dem Erlös zu weiterem Grundstückserwerb beizutragen. Denn je mehr Fläche wir besitzen, umso mehr bieten wir den Vögeln künftige Zuflucht und Geborgenheit. So retten unsere Olivenbäume die Vögel vor den Schrotten der Vogeljäger! Schonende Pflege erhält einen vielfältigen Bodenbewuchs, der reichlich Nahrung für unsere Vögel liefert. Ein Vogelparadies!

Informationen: Vogelschutz-Komitee
Weender Landstr. 72 · D-37075 Göttingen
Tel. 0551-209 93 39 · Fax 0551-2 48 94
e-mail: Vogelschutz.komitee@t-online.de
www.vogelschutz-komitee.de

Olivenöl-Bestellung zugunsten des Vogelschutzes!

Auf den Fincas des Vogelschutz-Komitees produzieren wir inzwischen eigenes Olivenöl in bester Qualität. Reinheit ist garantiert, das Öl ist frei von Pestiziden und Kunstdüngern. Wir haben dieses absolut wohlschmeckende und verträgliche, gesundheitsfördernde Olivenöl - in Umkehrung der unseligen Vergangenheit des tödlichen Leims und in Ehrung der so heftig verfolgten Singdrossel »El Tordo« benannt.

Das Öl ist sehr aromatisch und hat einen geringen Säuregrad: Am Nachmittag der Ernte werden die Oliven direkt vom Baum in die Ölmühle gebracht und sofort gepresst. Werden Oliven dagegen tagelang in Säcken gelagert, entwickelt sich der Säuregehalt im Öl.

Unser Olivenöl »El Tordo« wird im Versand angeboten in 0,75 Liter-Glasflaschen (auf besondere Anfrage auch in 0,5 Liter-Flaschen oder im 5 Liter-Kanister). Vom Verkaufspreis, der die Bewirtschaftungskosten deckt, kommen mindestens 1,50 Euro als zweckbestimmte Spende direkt dem Vogelschutz zugute mit der Bestimmung, weitere Fincas zu erwerben und dort Jagdverbote zu erwirken - sodass dann die Jäger abermals einen Bogen um die Vogelschutz-Finca machen müssen.

Mit dem Kauf unseres Olivenöls beteiligen Sie sich am Erwerb neuer Vogelschutz-Fincas und erhalten im Gegenzug »ein Flascherl« reines Olivenöl. ■

Anzeige

Bestellen Sie bestes Olivenöl und schützen Sie damit unsere Vögel!



Ja, ich möchte gegen den Vogel­mord in Spanien tätig sein. Hiermit bestelle ich insgesamt _____ 0,75 l-Flaschen spanisches Olivenöl „El Tordo“ des VsK zum Vorzugspreis von je 12,50 € (zzgl. Verpackungs- und Versandkosten: = 5 € ; bis 6 Flaschen = 8 €; ab 80 € Bestellwert portofrei). Nur solange der Vorrat reicht.

Meine Anschrift:

Den Gesamtbetrag in Höhe von _____ € überweise ich unter Angabe des Stichworts **El Tordo** und meines **Namens** auf das Konto 46 303 590 bei der Sparkasse Göttingen (BLZ 260 500 01). Mir ist bekannt, dass das Öl erst nach Eingang meiner Zahlung an mich versendet wird.

Ort, Datum

Unterschrift

Unsere Qualitätsmerkmale:

- erste Kaltpressung
- naturbelassen
- sortenrein
- ohne chemische Zusätze
- aus Uldecona-Senioles, Südkatalonien, Spanien
- garantiert vogelfreundlich

Unser Olivenöl ist benannt nach dem spanischen Wort für Singdrossel, die die Hauptbeute der Wilderer war.

Bitte ausschneiden, falten und in einem frankierten Rückumschlag schicken an:
Vogelschutz-Komitee e.V., Postfach 3741, 37027 Göttingen

